

2020.12.10.

Ein sonniger Novembertag im

Unteren Schimmerwald

Der Bus hält am Ortseingang von Eckertal. Wir kreuzen die Straße laufen auf die Verwaltungshäuser, der Kommandantur der ehemaligen Muna zu. Zweigen kurz darauf zwischen hohen, schlanken Buchen nach rechts ab. Ein herbstgoldener Buchenwald zu beiden Seiten des wenig begangenen Weges. Er führt uns sachte in die Niederung des alten Grenzflusses, der Ecker, hinunter. Die Schuhe rascheln durch das braune Buchenlaub das den Weg bald völlig verschwinden lässt. Meine Augen suchen nach letzten Blüten in dem rotbraunem, alles überdeckende Laubmeer. Von Blüten nicht eine Spur. Pilze tauchen auf. Immer wieder verschieden Arten von Pilzen. Pilze die ich erkenne, auch noch nie von mir Gesehene. Da steht die "Buckel Tramete" auf einem Stuken. Sie garniert sich mit ein paar braunen Buchenblättern. Daneben am Boden drängelt sich ein Horst grauer "Falten Tintlinge" aus dem braunen Blättermeer. Vielleicht erst Gestern das Licht erblickt, jetzt schon mit schwarz tropfenden Hutrand geschmückt. Viel zu schnell hat es sich ausgetropft, ist von ihrem eleganten feinen Aussehen, der feinen Substanz ihrer Pilzhüte, nur eine schwarze Soße auf braunem Laub geblieben.

Auf einem weiteren Stuken oder Stubben, wachsen übereinander wie ein posierendes Liebespaar zwei mir Unbekannte. Vielleicht sind's auch zwei "Schüpplinge", oder "Faserlinge" die sich da aneinander schmiegen. Da verschwindet mein Pilzwissen im herbstlichen Nebel. Dann wird es noch viel brisanter! Weiße schmierige mit Wassertropfen behängte Pilzhüte drängeln sich durch das Laub. Ihr schleimiger Hut ist mit kleinen toten Mücken geschmückt. Das kann man wohl dazu nicht sagen, garniert, der bessere Ausdruck. Rätselhaft das Ganze! Da komme ich mit dem "Zitronengelben Reisigbecherchen" auf einem vergehende Ast schon besser zurecht. Mit dem "Glimmerigen Scheibentintling" nicht weit davon entfernt gibt es kein Problem. Und wer kennt sie nicht die schleimigen gelben und doch so gut schmeckenden "Goldröhrlinge". Schon geht mein Blick nach oben, suche ihren Lieblingswirt ohne den sie nicht zurecht kommen, die Lärche. Nicht weit von den Goldröhrling steht sie schon. Nicht ohne Grund wird der Schleimige auch "Goldgelber Lärchen-Röhrling" genannt. Das er ganz ordentlich schmeckt wissen auch die Schnecken. Ob mit oder ohne Haus sie sind schon da und halten Mahl. Da heißt es aufpassen, dass aus einem Goldröhrlings Mahl nicht gleich die Fleischbeilage mit in der Pfanne gebraten wird. Diese Zutat braucht nicht jeder Hungrige. Eine Fleischbeilage ist bei dem "Perlpilz" der seine Hüte hier auch durch das am Boden liegende Laub schiebt leider nicht zu vermeiden. Immer sollte er von rötlich gefärbten Madengängen durchzogen sein, der Stiel einen großen breiten gerieften Ring tragen. Fehlen die beiden Merkmale so hat man es mit einem "Panterpilz" zutun. Fehlen also der breite geriefte Ring am Stiel, die rötlichen Madengänge, sollte auf ein Pilzmahl verzichtet werden. Ich habe mich noch immer nicht getraut Perlpilze zu zubereiten. Will nicht eine Höllenfahrt mit Verwirrtheit, Schwindel, Krämpfen und anderen unschönen

Dingen antreten. Vielleicht sogar die Wärme eines Höllenfeuer spüren nur weil ich den Pilzgenuss der Perlpilze erleben möchte! Die große Pilzfamilie der Amanitaceae, der Wulst- und Streiflinge zu der auch, etwas entfernt, die Champignons, die Egerlinge gehören hat eine vielfältige Auswahl zwischen Gift und Genuss! Da ist die sichere Bestimmung Voraussetzung für eine Ernte! Zweifel können schon tödlich sein!

Dieses gleiche Phänomen besteht auch bei den "Täublingen". Da traue ich mich auch nicht rann. Obwohl davon immer geschwärmt wird. Zu groß ist die Auswahl, das Verwechseln zwischen Genuss und Erbrechen! Schön im Aussehen, knackig im Bruch, sind sie allemal. Nicht so häufig wird der Pilz der Buche, der "Zunderschwamm" bei uns an der Birke gefunden. Meist ist es der "Birkenporling" der sie schmückt. Beide sind nicht essbar. Doch fanden sie früher auch Freunde die sie nutzten. Zum Bewahren, den Anzünden des Feuers, diente der Zunderschwamm. Auch Gefäße, sogar Bekleidung wurde aus ihm gefertigt. Während der Birkenporling mehr der Gesundheit diente. Der Ötzi, der mit Pfeil und Bogen bewaffnet seinen Tod in den Bergen fand, der wusste das noch. Wir haben das nur aus alten Schriften erfahren. Ein weiterer Pilz, wie mit schwarzem Samt, mit dezent abgesetzten Streifen auf der Oberseite, mit einer kleinporigen hellen gesprenkelten Unterseite am Stamm einer sterbenden Buche bringt mir schon wieder Probleme! Sollte es die "Umberbraune Borstenscheibe" sein? Laut Pareys "Buch der Pilze" kommt er nur an Eichen und Edelkastanien vor. Vielleicht hat ja einer, statt der beiden genannten Baumarten, es mal einer mit der Buche probiert Rätselhaftes Pilzleben! Je tiefer wir in den Wald eindringen, durch das raschelnde Laub marschieren desto bunter wird es um uns. Die Vielfalt von grün, gelb, braun der Buchen das tiefe Rot einer Rot-Eiche überrascht immer wieder neu. Auf einem ihrer großen roten Blätter sonnt sich ein Weberknechtweibchen. Es ist leicht als solches zu erkennen. Ihr fehlen die verlängerten Scherenhände über den Zangen am Mund. Die Scherenhände des Männchen erinnert ein wenig an ein fünftes Beinpaar. Dies fehlt beim Weibchen, hier zählt man vier Beinpaare. Beim Männchen käme man auf fünf, weil die beiden Scherenhände als etwas kürzeres fünftes Beinpaar gesehen werden. Eigenartige Geschlechtsbestimmung! Lange dauert es nicht dann tauchen wieder die weißen glitschigen mückenfangenden Pilzhüte auf. Es sind, ich schlug später im Buch nach, "Elfenbein-Schnecklinge". Warum sie aber auf Mückenjagd gehen, oder warum sie zum Mückenfriedhof werden, darüber konnte selbst der Herr im Internet mit den zwei --oo-- im Namen, mir nichts sagen. Essbar sollen sie sein. Leicht säuerlich sollen sie schmecken. Könnten ja die süßsauren Spreewaldgurken vor dem abendlichen Fernseher ersetzen! Sie bleiben aber trotz der süßsauren Versuchung im Schimmerwalde. Bleiben zur Zierde und Freude eines weiteren Betrachters im braunen abgefallenen Buchenlaub stehen.

Am dem von Wasserwirtschaftsamt zerstörten Abschlag der Ecker zur Unterstützung des Blaubaches, dem Biotop am Altfeld / Fendesack, rinnt es noch ein wenig. Am Fehlschlag des kleinen Grabens wird dieses kleine Wassergerinne zurück zur Ecker geleitet. Hier ist die Wasserführung unterbrochen, so dass der kleine Teich am Wald- und Wanderweg trocken gefallen ist. Statt sich am blinkenden Wasserspiegel mit darauf schwimmenden Enten erfreuen zu können, liegt eine abgeschnittene Buche in dem zurückgebliebenen Tümpel. Jenseits des Wanderweges zeugt nur noch eine leere Betonröhre, ein trockenes, mit Laub gefülltes Gerenne, von dem fließenden ehemaligen Zuschusswasser zum

Blaubach.

Eine alte Buche die der Wind geworfen hat der "Zottige Schichtpilz" zu seiner Heimat erkoren. Wie ein hellgoldenes Band ziehen sich, auf der Borke aufliegend, seine kleinen Fruchtkörper, über die Geworfene. Ein paar "Rötliche Kohlenbeeren" haben sich dazu gesellt. Nicht lange wird es dauern dann überwachsen Moose den Stamm, lassen Kohlenbeere und Schichtpilz wieder verschwinden.

Jetzt ist auch die Zeit wo der Mönchskopf seine Trichter aufstellt. Wie in einer gebogenen Schlange reiht sich Mönchskopf an Mönchskopf. Manchmal wird die Mönchskopf-Pilz-Schlange kurz unterbrochen, taucht aber sich am Boden fortsetzend, bald wieder auf. In den großen Pilztrichtern sammelt sich Laub von Buche, Eiche, Birke, der Samen des Ahorns. Einen vergehenden Stuken hat sich die "Geweihförmigen Holzkeule" als Platz an der Sonne ausgesucht. Ihr schwarzes verkrustetes Myzel überzieht die Oberfläche des Stubben. Schwarze abgeflachte, oben verzweigte Fruchtkörper, zu zwei Drittel mit weißem Staub, dem Konidienstaub gepudert, der bei trockenem Wetter beim Berühren davon fliegt. Heute aber, noch vom Tau der Nacht benetzt, das nicht kann und macht. So erfreut man sich an dem schwarzweißen Bild der Fruchtkörper. Wenn diese dazu noch von grünem Moos eingerahmt werden, wundert sich nicht nur der Unbedarfte über dieses neu entdeckte Zauberwesen des Unteren Schimmerwaldes.

Die Pracht der herbstlichen Buchen begleitet uns weiterhin. Bringt uns zurück zu den renovierten Häusern der Kommandantur, der Wachmannschaft der Muna. Der Ammi war schon bei uns angekommen, da sprengten deutsche Soldaten die Erdbunker des Munitionslager. Bad Harzburgs schönstes Bahnhofsfenster, das einen Gruß an Wernigerode, nach Osten ausdrückte, überstand die Druckwelle der Sprengung nicht. Lange Zeit piff der Wind durch das Zerbrochene. Schon lange ist alles wieder repariert. Neu erstrahlt das bunte Fenster. Auch die vielen Granaten die bei der Sprengung zwar durch die Luft wirbelten, aber nicht zerbarsten, im Wald liegen blieben, sind nun geräumt. Es hat zwar bald 60 Jahre gedauert, aber nun ist der "Untere Schimmerwald" frei von allen Eisenteilen. Nur im Bunkerbeton, der teilweise noch umher liegt, verbergen sich noch Reste der Armierungen. Jetzt wächst hinter neu aufgestellten Gattern ein kunterbunter Wald heran. Von Kornelkirsche, Besenginster, Faulbaum, Apfel und Kirsche, Lärche, Fichte und Ahorn und Eichen bis zu vielen anderen Sträuchern sind gepflanzt und wachsen heran. Schön ist es jetzt schon, die Zeit wird es noch schöner werden lassen! Die kleine Siedlung der Kommandantur dümpelte lange vor sich in. Ein paar Leute lebten dort, die alten Garagen nutzte ein Fuhrunternehmen. Drei, vier Häuser haben Privatleute erworben, der Rest ist an einen fremden Unternehmer verkauft. Der versucht die alten Gebäude wieder in Schuss zu bringen. Miet- und Eigentumswohnungen sollen entstehen. Er selbst hat sein Paradies im Pförtnerhaus gefunden. Nennt seine Liegenschaft jetzt "Paradies Bad Sankt Eckertal".

Das aus Sandsteinquadern akkurat gemauerte Eingangstor zur Kommandantur, zu den Verwaltungs- und Unterkunftsgebäuden besteht aus einem kurzen etwas desolaten Mauerstück rechtsseitig, links aus einem etwas größeren gemauerten Winkel. Ein fein ausgearbeiteter, selbst kleine Federchen sind sichtbar, fliegender Adler aus Spezial-Beton mit weit ausgebreiteten Schwingen, leicht angewinkelten Schwanzfedern, so als wollte er einem Windstoß parieren, schmückt das linke Querstück der im Winkel abbiegenden Tormauer. Sein leicht gesenkter Kopf weist zum Tor, seine Fänge haben ein zerstörtes Symbol der damals Herrschenden fest

im Griff. Ein Schelm hat oberhalb des Adlers, dort wo die Mauer abknickt, neuerdings eine, die Weisheit verkörpernde Eule platziert. Vor Zeiten sah man nichts, oder nur sehr wenig von dem abknickenden Tormauerstück. Es schlummerte halb vergessen unter wild wuchernden Gesträuch. Jetzt ist das Buschwerk das die Mauer verbarg verschwunden. Jetzt schmückt die Mauer der fliegende Adler, die lauernde, Weisheit verkündende, Eule. Die Mauerfugen sind mit Mauer-Drehzahnmoos und ein paar Mauerrauten / *Asplenium ruta-muraria* bewachsen. Sie geben der Mauer Alterswürde. Gleich nebenan haben zwei, sich an einander schmiegende "Frauentäublinge" durch das braune Buchenlaub geschoben. Sie tun so als schämten sie sich ein wenig, als wäre der Platz vor der Mauer nicht ganz der Ihre.. Die mit großen Wackersteinen gepflasterte Straße die das Ganze erschließt, ist rau und hoppelig. Sie hat viele schwere beladene Lastwagen getragen, durch das Tor ein und aus gelassen. Trotz dieser Belastung ist sie gesund und intakt geblieben. Sie ist bereit das noch viele Jahre zu dulden! Die sie begleitenden Rosskastanien sind blattlos. In dichter Schicht bedecken die Kastanienblätter die vorher gefallen Buchenblätter. Ein junger Brennesseltrieb, ein Blattkranz des Echten Nelkenwurz drängeln sich aus der braunen Blattmasse ans Licht. So als warteten sie auf einen Herbststurm der die gefallene braune Blätterlast aufwirbelt und fortbläst. Dann werden Brennesel und Nelkenwurz es nicht mehr so schwer haben sich zu behaupten. Wenn die Helligkeit wieder den Tag beherrscht wird ihr Grün den Boden wieder bedecken. Werden sie wieder blühen und fruchten, wird das braune Laub, was sie bedeckte, vergessen sein.

Otto Pake